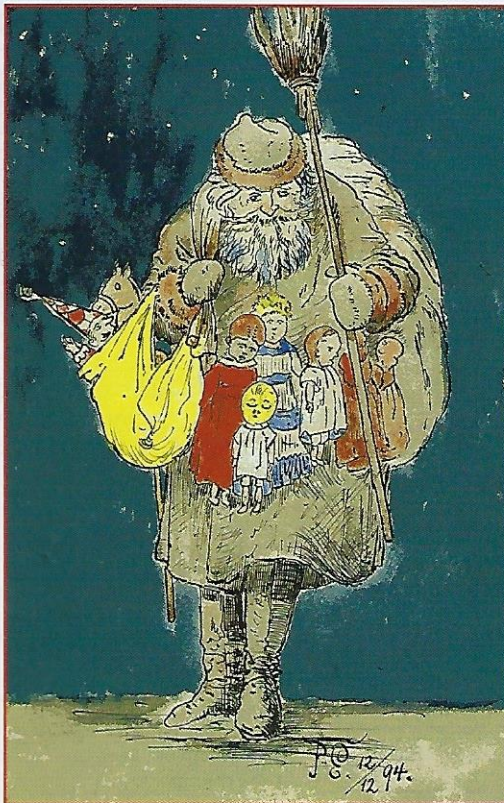




Unser Mögeldorf

Mitteilungen des Bürger- und Geschichtsvereins Mögeldorf e.V.
Heft 6 Dezember 2005 53. Jahrgang



*Der Bürger- und
Geschichtsverein
Mögeldorf
wünscht
allen Lesern
frohe Weihnachten
und einen
guten Rutsch
ins neue Jahr!*



*Der Pelzmäntel von P. Elliesen,
aus der Chronik des
Geschichtsvereins, 1894.*

Wir sind im Internet erreichbar:

WWW.MOEGELDORF.DE

Der „Bürger- und Geschichtsverein
Mögeldorf“ möchte sich an dieser Stelle
ganz herzlich bei den
Mögeldorfer Geschäftsleuten
für den freundlichen Aushang
der Plakate 2005 in ihren Geschäften
bedanken.

Vielen Dank

Bilder/Film und Photo, Ostendstr. 175

Blumen Pfann, Ostendstr. 206

Hairlike, Ostendstr. 202

Iris Apotheke, Ostendstr. 198

Lotto-Schreibwaren, Ostendstr. 198

Lotto-Schreibwaren,
Schmausenbuckstr. 4

Obst und Gemüse, Mögeldorfer Plärrer

Piccolo-Kinderschuhe,
Mögeldorfer Hauptstr. 13

Sparkasse Nürnberg,
Schmausenbuckstr. 4

Strauß Apotheke, Kinkelstr. 2

BackBehr, Balthasar-Neumann-Str. 92

Schreibwaren LottoToto,
Balthasar-Neumann-Str. 92c



Frauen Jede Frau hat ihre
eigene Silhouette, ihren
persönlichen Stil, ihren
besonderen Geschmack und
ihre unverwechselbare
Ausstrahlung.

Attraktivität Wir inszenieren Ihre
einzigartige Erscheinung
und unterstreichen
Ihre Attraktivität durch
maßgeschneiderte Kreationen
aus wunderbaren Stoffen,
kombiniert mit ausgewählten
Accessoires bis ins Detail
aufeinander abgestimmt..

Erleben Wir freuen uns
auf Ihren Besuch.

Adresse: Im „Baderschloß“
Mögeldorfer Hauptstr. 55
90482 Nürnberg

Telefon: +49 (0) 9 11-5 06 31 70

Telefax: +49 (0) 9 11-5 06 31 71

E-Mail: info@silhouetta.com

Internet: www.silhouetta.com



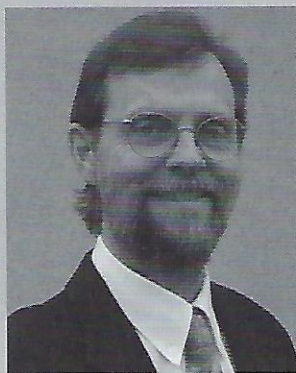
Wir vermieten ein ruhiges Arbeitszimmer/Büro

an einen Freiberufler oder Privatmenschen in netter Bürogemeinschaft
in Nürnberg-Mögeldorf.

Tel. 5 44 14 07

Herausgegeben vom Bürger- und Geschichtsverein Mögeldorf e.V. · 1. Vorsitzender: Wolfgang Köhler, Effner-
str.37, Telefon 5 46 07 65 · Internet Bürger- und Geschichtsverein: www.moegeldorf.de · Verantwortlich für den
Inhalt: Oskar Iberler, Kiebitzweg 18, Telefon/Fax 5 46 06 58 · Anzeigen bis 5. des Vormonats an: Frau Roswitha
Schuster, Waldstromerstr. 38, 90453 Nürnberg, Telefon 6 32 51 40, Fax 6 32 51 87 · VR Bank Nürnberg Konto
6 49 99 45, BLZ 760 606 18 · Girokonto Sparkasse Konto 1 151 903, BLZ 760 501 01 · Auflage: 7.300 · Satz
und Druck: Preußler Druck + Versand GmbH, Dagmarstr. 8, 90482 Nürnberg, Telefon 9 54 78-0, Fax 54 24 86,
e-mail: ntp.druck@preussler-verlag.de

Weihnachts- und Neujahrsgruß an alle Mögelderferinnen und Mögelderfer



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, vor wenigen Wochen besuchte ich in Belgien die Stadt Ypern, die im ersten Weltkrieg von den deutschen Truppen völlig zerstört wurde. Im städtischen Museum las ich im Kriegstagebuch eines englischen Soldaten folgenden bewegenden Eintrag: „25. Dezember 1914: *Dichter Nebel und Frost. Etwa um zwei Uhr nachmittags, kam ein deutscher Offizier waffenlos zu den Norfolk-Gräben, weitere folgten ihm. Unsere Leute schriegen ihnen zu, stehen zu bleiben, aber umsonst. Damit sie unsere Gräber nicht zu sehen*

bekämen, gingen wir ihnen entgegen, und etwa anderthalb Stunden lang redeten 200 bis 400 englische und deutsche Landser miteinander und sangen gemeinsam Weihnachtslieder“.

Die Botschaft von Weihnachten ist die Verheißung von Frieden auf der Erde, so wie sie seit jener Nacht in Bethlehern immer und immer wieder verkündet wird. Damals wie heute ist diese Botschaft aktuell: Frieden auf der Erde.

Doch der Friede fällt nicht vom Himmel, so wie der Krieg nicht vom Himmel fällt. Es sind immer Menschen, die den ersten Schritt tun, im Guten wie im Bösen. Ein Offizier ohne Waffen lässt zwischen den Schützengräben „den Himmel aufgehen“, Freund und Feind reichen sich die Hand.

Jeder und jede von uns kann in diesem Sinne den Himmel auf Erden schaffen. Wie viele Menschen leben im Streit mit den eigenen Kindern oder Verwandten. Wie viele übersehen ihren Nachbarn, ihre Nachbarin, die eine andere Hautfarbe hat, vielleicht ein Kopftuch trägt oder nicht so gut fränkisch spricht, wie die Alt-Mögelderfer.

Weihnachten ist das Fest des Friedens und der Versöhnung und es ist gut, dass wir immer am Ende eines Jahres daran erinnert werden. Weihnachten verheißt uns den Himmel auf Erden, der dann Wirklichkeit wird, wenn wir in unserem Nächsten einen von Gott geschaffenen Menschen sehen.

Frieden auf Erden! Diese Botschaft gilt allen Menschen, ganz gleich ob sie einer Kirche angehören oder nicht, ob sie Muslime, Buddhisten, Hindus oder Juden sind.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie an diesem Weihnachtsfest die Kraft haben, einen Schritt des Friedens zu wagen und so allein oder in der Familie ein friedvolles Weihnachten erleben, das auch ins neue Jahr hineinwirkt.

Ihr Pfr. Kuno Hauck

Zum Jahresausklang

Im sich zu Ende neigenden Vereinsjahr hat der Bürger- und Geschichtsverein Mögeldorf e.V. seinen Mitgliedern, aber auch allen Mögelderferinnen und Mögelderfern wieder ein vielfältiges Programm geboten.

Im Januar begannen wir mit dem gut besuchten Neujahrsempfang in den Räumen der Sparkasse Nürnberg in der Schmausenbuckstraße. Im Februar und März hatten wir in Erinnerung an die Zerstörung Nürnbergs am 2. Januar 1945 Herrn Herbert Bänderlein zu Gast, der uns Bilder vom unzerstörten Nürnberg vorführte. Im April fand die Jahreshauptversammlung statt, die Firma Leoni stellte ihr breites Spektrum an Erzeugnissen vor. Im Mai fand unser traditioneller Kirchweihzug statt. Der Kirchweihzug war vom Wetter verwöhnt und hatte auch dieses Jahr wieder neue Zugmitglieder. Mein Dank gilt Herrn Frost und dem ganzen Kirchweihteam. Im Juni fand im Schmausenpark ein Sonntagskonzert mit verschiedenen Bläsergruppen statt. Unser Schloßfest fand anfangs Juli im Schmausenpark statt. Eine hohe Besucherzahl freute sich über das dargebotene Programm. Gekonnt professionell war das Programm von Frau Henrich und Frau Klein zusammengestellt. Für das leibliche Wohl sorgte in bewährter Weise Wolfgang Hannwacker und das Inlinerteam. Die kostenlose Führung durch den neuen Tiergartendirektor im Juli hätte einige Besucher mehr verdient gehabt. Unsere Fahrt nach Neuburg an der Donau im September zur Landesausstellung mit anschließendem Besuch des Klosters Weltenburg mit Schifffahrt durch den Donaudurchbruch war für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis. Für die Organisation danke ich Frau Hölldobler-Schäfer sehr herzlich. Unsere Aktivitäten endeten dieses Jahr dann mit dem Besuch der Nürnberger Nachrichten sowie der Fa. Staedtler. Beide Betriebsführungen waren außerordentlich gut besucht.

Allen Kolleginnen und Kollegen möchte ich für die mit außerordentlich großem Engagement geleistete Arbeit für unser Mögeldorf danken. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass im Ehrenamt mit soviel Ideenreichtum und Einsatz mitgearbeitet wird. Frau Schaller, Herrn Iberler, Frau und Herrn Schuster gilt wiederum mein Dank für erneut sechs sehr gelungene Ausgaben von „Unser Mögeldorf“.

Auch unseren Austrägern, Frau Floiger, Frau Ginaiger und Frl. Schieder gebührt unser Dank.

Allen Leserinnen und Lesern unseres Mitteilungsblattes wünsche ich eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute im neuen Jahr 2006. Ich würde mich freuen, Sie bei unseren Veranstaltungen im neuen Jahr zahlreich begrüßen zu dürfen.

Wolfgang Köhler

Neujahrsempfang des Bürger- und Geschichtsvereins Mögeldorf e.V.

**Donnerstag, 12. Januar 2006
um 19.00 Uhr**

**Ort: Sporthalle der Sportvereinigung Mögeldorf 2000,
Dientzenhoferstr. 26 in Nürnberg-Mögeldorf.**

Der Bürger- und Geschichtsverein Mögeldorf e.V. dankt der Sportvereinigung Mögeldorf 2000 e.V. sehr herzlich für die Ausrichtung unseres Neujahrsempfangs.

Unser Dank gilt ebenso Herrn Peter Frank, Inhaber der Firma Staub & Co, für die finanzielle Unterstützung des Neujahrsempfangs 2006.

Der Empfang gibt uns die Gelegenheit, mit allen, die uns durch das Jahr begleiten, auf ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr anzustoßen und auch ein Dankeschön für die bisherige Unterstützung zu sagen.

Eingeladen sind alle Mögelderferinnen und Mögelderfer. Wir bitten jedoch um Voranmeldung.

An den

Bürger- und Geschichtsverein Mögeldorf e.V.

Effnerstraße 37

90480 Nürnberg

Am Neujahrsempfang des Bürger- und Geschichtsvereins Mögeldorf e.V.
am Donnerstag, 12. Januar 2006, 19.00 Uhr

nehme ich alleine teil

nehme ich mit Begleitung teil

Name/Firma _____

Anschrift _____

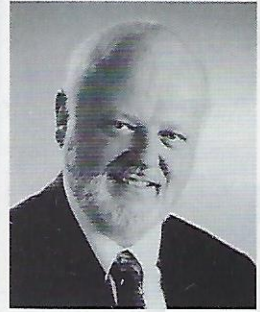
Telefon _____

Mögeldorf Aktuell

1. Spielplatzneuanlage Dientzenhoferstraße/ Sep-Ruf-Straße

Auf Nachfrage hat die Verwaltung erklärt, dass im Planungsbereich ein erheblicher Fehlbedarf an Frei- und Spielflächen vorhanden sei. Deshalb sei eine Spielfläche im Nachbarschaftsbereich für Kinder unter 6 Jahren dort erforderlich. Eine Ausstattung des Spielplatzes mit lärmintensiven Spiel- und Sportgeräten, wie z.B. einem Streetballkorb, sei nicht vorgesehen. Nach dem Termin vom 11. Mai 2005 werde ein weiterer Abstimmungstermin im Herbst stattfinden.

Mit der Neuanlage des Spielplatzes ist natürlich noch keine Verbesserung des Spielplatzes an der Dientzenhoferstraße/Farnstraße erreicht. Wie mir bekannt ist, interessieren sich einzelne Eltern für eine Verbesserung dieses Spielplatzes. Mit dem Programm aus 1 mach 3 könnten hier Verbesserungen erreicht werden. Der Bürger- und Geschichtsverein Mögeldorf e.V. ist bereit, sein Konto als Spendensammelstelle hierfür zur Verfügung zu stellen. Spendenzweck: „Spielplatz Farnstraße“.



2. Ausbau der DB-Unterführung in der Marthastraße

Der Verkehrsausschuß hat am 27. Oktober den Straßenplan für den Ausbau der DB-Unterführung beschlossen.

3. Neue Omnibushaltestelle in der Laufamholzstraße

„An die VAG

Nürnberg, 14.10.2005

Sehr geehrter Herr Heußner,

vielen Dank für Ihre Erläuterungen bezüglich der neuen Bushaltestelle. Es ist verständlich, dass die Schüler aus Richtung Laufamholz/Schwaig den Wunsch nach funktionierenden Busanschlüssen haben.

Ob die neue Haltestelle aber eine optimale Lösung darstellt, ist sehr zweifelhaft. Sie befindet sich an einer Stelle, die ungünstiger nicht sein könnte.

Die Laufamholzstraße ist in diesem westlichsten Teil so vielbefahren, dass es durch die haltenden Busse zu Staus kommen wird. Durch Halten und Anfahren wird die Luftverschmutzung in dieser engen Straße so erhöht, wie es kaum zu verantworten ist, vor allem auch im Hinblick auf die Anwohner.

Außerdem ist die Haltestelle auf einem nur wenig mehr als einem Meter breiten Gehweg platziert. Wartende und aussteigende Fahrgäste stehen hier sehr gefährdet. Der Weg wird zudem von flotten Radfahrern benutzt. Ihre Annahme, dass die Haltestelle tagsüber nur wenig frequentiert wird, ist nicht sehr wahrscheinlich. Es steht schon jetzt ein kompletter Fahrplan dort, einschließlich Nightliner.

Wir bitten Sie deshalb nochmals zu überprüfen, ob den Schülern nicht durch Fahrplankorrekturen geholfen werden kann.

Jahresfahrt zur Landesausstellung „Von Kaisers Gnaden! 500 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg“ nach Neuburg an der Donau am Samstag, 17. September 2005

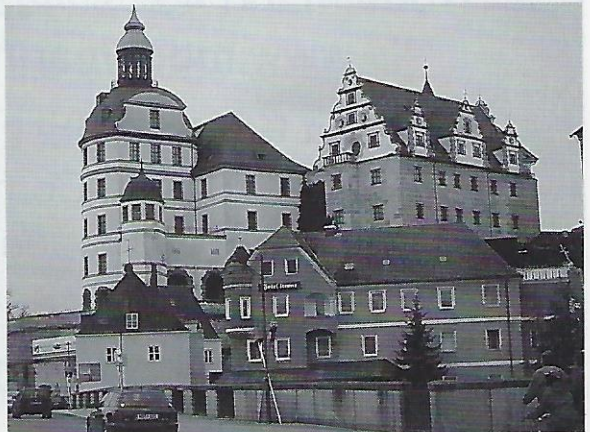


Um 08:15 Uhr setzte sich der Bus mit 42 Mögeldorfer Bürgerinnen und Bürgern mit Ziel Neuburg an der Donau in Bewegung. Der Vorsitzende des Mögeldorfer Bürger- und Geschichtsverein, Herr Köhler, begrüßte alle Teilnehmer der Fahrt sehr herzlich und stellte in einer kurzen Zusammenfassung den Hintergrund dieser Landesausstellung vor.

Die Zeit vor 500 Jahren – für die freie Reichstadt Nürnberg die sog. „Dürerzeit“ – war geprägt von Angst und Schrecken: vor Kriegsgefahren, vor Pestheimsuchungen – kurz gesagt vom Tod. Im Jahre 1505, genauer am 30. Juli dieses Jahres, setzte Kaiser Maximilian I. mit dem „Kölnener Spruch“ dem Landshuter Erbfolgekrieg ein Ende und ordnete das Wittelsbacher

Herrschaftsgebiet neu. Ein Großteil des Besitzes des letzten Herzogs von Bayern-Landshut, Georgs des Reichen, kam durch diesen Spruch an Albrecht IV. von Oberbayern. Damit wurde die jahrhunderte lange Teilung des wittelsbacherischen Territoriums in Bayern weitgehend überwunden, aber nicht völlig, denn Maximilian schuf für die Enkel Georgs des Reichen auch ein neues Fürstentum. Die Ausstellung dokumentiert, wie Georg der Reiche zum Auslöser dieses folgenschweren Krieges wird, weil er – selbst ohne männlichen Nachkommen – eigenmächtig einen Erben einsetzt.

In Neuburg angekommen ging die Gruppe sofort zum Renaissanceschloss, wo wir schon von drei sachkundigen Führern erwartet



wurden. Die kleinen Gruppen waren für das Verfolgen der Informationen sehr vorteilhaft. Mit der Führung wurde in dem Südflügel des Schlosses, dessen Anlage auf Ottheinrich zurückgeht, begonnen. Die Wittelsbacher treten quasi im Jahre 1180 in die Geschichte ein – der Ort Wittelsbach im Herzogtum Bayern führt zur Namensgebung.

Im nächsten Abschnitt der Ausstellung geht es um die genealogische Blutlinie der Wittelsbacher – die Abstammung wird immer sehr deutlich dokumentiert. 1392 gab es vier Herzogtümer: Ingolstadt, Straubing, Landshut und München. Diesen vier Herzogtümern wurde ein weiterer Teil der Ausstellung gewidmet. So war Landshut ein sehr reiches Herzogtum, dessen Reichtum auf hohe Einnahmen durch Salzsteuer, durch moderne Buchhaltung, durch die Silbermine in Rattenberg (Tirol) sowie auf viel Grundbesitz zurückzuführen ist. Die „Landshuter Hochzeit“ zwischen Georg dem Reichen und der Polin Hedwig wurde dementsprechend prunkvoll gefeiert. Die Feierlichkeiten sollen über 6000 Gulden gekostet haben. Hedwig und Georg hatten fünf Kindern, drei Söhne, die alle starben und zwei Töchter. Und hier setzt nun der Konflikt ein: Georg der Reiche setzt sich über die Erbschaftsregelungen hinweg und bestimmt seinen späteren Schwiegersohn Pfalzgraf Ruprecht als seinen Erben. Elisabeth und ihr Mann Ruprecht sterben an Malaria bzw. Cholera und hinterlassen zwei Söhne Ottheinrich und Phillip.

Die Führung setzt sich im Nordflügel fort, im sog. Rittersaal, der eine prachtvolle Innenausstattung aufweist. Beeindruckend die Kassettendecke und Wandtäfelung – eine durch Augsburger Handwerker gefertigte Arbeit. In diesem Ausstellungsraum geht es um den bereits erwähnten „Kölner Spruch“ Kaiser Maximilians.

Ottheinrichs Leitspruch „Mit der Zeit“ steht im nächsten Raum im Mittelpunkt. Zwei sehr große Wandteppiche zeigen Ottheinrich und seine Frau. Ottheinrich war auch ein Verfechter der Reformation und führte in seinem Fürstentum 1543 die evangelische Religion ein. Bei all seinen Ausgaben für Hofhaltung und Förderung u. a. einer Bibliothek ging Ottheinrich im Jahre 1544 Bankrott. Er musste ins Exil, u. a. auch deshalb, weil er Hilfe der Fugger ablehnte, um die evangelische Grundhaltung in seinem Land beizubehalten.

Ottheinrich kehrte zurück und wurde wieder in seine Ämter eingesetzt. An dieser Stelle befasst sich die Ausstellung mit der Frau Ottheinrichs: Fürstin Susanne. 1502 geboren wurde sie im Jahre 1518 mit dem Markgrafen Kasimir von Brandenburg-Ansbach verheiratet, mit dem sie fünf Kinder hatte. Nach dem Tod ihres Mannes vermählte sie sich im Jahre 1529 mit Ottheinrich – diese Ehe blieb kinderlos. Als sie 1543 starb, war ihr letzter Wille in der Münchner Frauenkirche beigesetzt zu werden. In den weiteren Teilen der Ausstellung wurde Ottheinrich als Förderer der Buchkunst – er baute die Bibliotheca palatina in Heidelberg aus –, als interessierter Zeitgenosse an Horoskopern ließ er sich eine Planetenuhr bauen und er unterstützte Paracelsus. Als Ottheinrich 1544 aus dem Exil kam, wurde ihm die Pfälzer Kurwürde angetragen. Im Jah-

re 1559 starb er in Heidelberg. Sein Grabmal wurde bei der Zerstörung des Heidelberger Schlosses vernichtet.

Der Bruder Ottheinrichs – Phillip der Streitbare – starb 45-jährig ebenfalls in Heidelberg. „Nichts unversucht lassen“ – das war sein Leitspruch. Aber weder sein mutiger Einsatz an der Seite der Habsburger gegen die Türken vor Wien noch sein Werben um eine Braut fanden Erfolg. So starb er einsam und traurig...

Am Ende der Ausstellung wurde noch ein Ausblick auf die Zeit nach Ottheinrich und Phillip gegeben. Die Regentschaft verlagerte sich von Neuburg nach Düsseldorf. Nach 300 Jahren wurde das Fürstentum zusammen mit der Pfalz unter einer einzigen Herrschaft der Wittelsbacher vereinigt.



Nach einer mittäglichen Stärkung in der Gastwirtschaft „Blaue Traube“ und anschließender Zeit zur freien Verfügung (einige besuchten den Keramikmarkt oder schlenderten durch den schönen Ort) traf man sich zu einer Stadtführung. Diese begann auf dem Karlsplatz, der von wunderschönen Bürgerhäusern, wie z. B. dem Thurn & Taxis-Haus,

eingehrahmt wird. Der Marienbrunnen dominiert den Platz, dahinter das Rathaus und die Hofkirche. In dieser findet man neben sehr schönen Stuckarbeiten auch wertvolle Bilder des Malers Rubens, die heute in einer Ausstellung im Schloss zu sehen sind. Das Hauptaltarbild allerdings findet sich im Original in der Alten Pinakothek in München. In der einen Gruft der Kirche liegen sieben Wittelsbacher, in der anderen die Jesuiten, die die Kirchentätigkeit stark bestimmten. Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch der Provinzialbibliothek. Diese wurde in den Jahren 1731/32 nach Plänen von Mauret de Löwen für die Bürgerkongregation erbaut. Im Jahre 1803 wurde die barocke Bibliotheksempore aus Kaisheim eingebaut. Die Bibliothek war ursprünglich ein Betsaal und wurde von dem Neuburger Künstler Hans Abel künstlerisch ausgestaltet. Erst im Jahre 1983/84 wurden die übermalten Fresken wieder freigelegt. Seit 1803 wird der Raum als Bibliothek genutzt. Die Innenausstattung ist aus sieben heimischen Hölzern gestaltet, u. a. Nussbaum und Kirschbaum. 15.000 Bücher, die vor dem Jahre 1800 gedruckt wurden, sind hier beheimatet, aber auch Inkunabeln, d. h. Bücher, die vor dem Jahre 1500 gedruckt wurden, sind zu finden. Die Bücher, die sich u. a. mit den Themen Medizin und Rechtsprechung befassen, sind grundsätzlich alle ausleihbar, d. h. als Präsenzbibliothek im

Lesesaal einzusehen. Bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts fanden hier auch die Neuburger Barockkonzerte statt.

Den Abschluss des Stadtrundgangs bildete der Besuch der Schlosskapelle. Hier war u. a. ein Bild von Andreas Osiander, dem Nürnberger Reformator, der von Fürst Ottheinrich nach Neuburg als Unterstützung der Abfassung des „Neuburger Religionsmandats“ geholt wurde. Die Schlosskapelle ist mit ihrem Gründungsdatum 1543 das älteste evangelische Gotteshaus Deutschlands. Das Deckengemälde, das von dem Künstler Boxberger ausgeführt wurde, zeigt die perspektivistische Malerei nördlich der Alpen. Nach der Rekatholisierung wurde alles übermalt, erst im Jahre 1917 bzw. 1934 wieder freigelegt. Im Jahre 1954 waren die Renovierungsarbeiten abgeschlossen.

Danach machte sich die Reisegruppe wieder auf Richtung Bus – Ziel Kloster Weltenburg. Bei Zwetschkuchen und Kaffee oder einem guten Weltenburger samt Vesper ließ man den Reisetag ausklingen. In der Kirche probten Solisten, ein Chor und ein Musikensemble sehr eindrucksvoll für ein Konzert. Danach wurde es allerdings nochmals kurzfristig spannend. Der Abfahrtstermin für das Schiff kam für einige Reisetilnehmer doch schneller als gedacht. Der Geduld des Schiffspersonals ist es zu verdanken, dass wir alle – wirklich alle – in Kelheim unseren Bus wieder besteigen konnten. Herr Stein – unser Busfahrer – brachte uns sicher und glücklich nach Hause. Um 19:45 Uhr kamen wir wieder in Mögeldorf an. Es war ein schöner und vom Wetter her gesehen angenehmer Tag, der uns eine interessante Ausstellung, aber auch eine reizende Stadt zeigte.

Im nächsten Jahr findet die Jahresausstellung in Nürnberg statt. Der Bürger- und Geschichtsverein wird hier eine Führung für interessierte Bürger organisieren, hat sich aber auch vorgenommen, eine Jahresfahrt zu einem anderen historisch attraktiven Ziel anzubieten.

Abschließend noch eine Bitte: Dieses Jahr hatten sich 50 Teilnehmer angemeldet – acht blieben ohne Erklärung fern. Für die Vorbestellungen – Bus, Plätze in den Gaststätten und Anmeldung bei den diversen Führungen – muss der Vereinsvorstand aber verbindliche Angaben machen. Bitte teilen Sie der Vorstandschaft doch mit, dass Sie nicht teilnehmen können. Ute Köhler

Lagerverkauf schwedischer Geschenk- und Weihnachtsartikel



Schweden Produkte
Marthastr. 30
Nürnberg-Mögeldorf

Öffnungszeiten ab 24.11.2005
Do. u. Fr. 10-13 u. 15-18
Sa. 10-13
bis einschl. 17.12.2005

Besuch der Nürnberger Nachrichten



Einmal Presseluft schnuppern und etwas über das Werden einer Tageszeitung erfahren, das war schon ein gutes Angebot unseres Vereins. So fand sich am 22. September eine stattliche Gruppe von Mögeldorfern in der Marienstraße im Nürnberger Zeitungsviertel ein.

Gleich zwei erfahrene Zeitungshasen begrüßten uns. Herr Wolfermann, ehemaliger Abteilungsleiter in der Produktionstechnik, und Herr Seus, Redakteur der Lokalredaktion und des Nürnberger Stadtanzeigers. Sie kennen doch Jo Seus! Jeden Mittwoch lächelt er uns aus dem Stadtanzeiger verschmitzt durch seine Vorstadtbrille an.

Die beiden Herren gaben uns sozusagen einen Grundkurs übers Zeitungsmachen und speziell über das, was im Nürnberger Druckhaus passiert. Es beherbergt außer der NN auch die NZ. Obwohl in gleichem Besitz, arbeiten die Redaktionen der Nachrichten und der Zeitung völlig getrennt. Etwa 170 Redakteure sind es bei der NN, die montags bis freitags allein im Nürnberger Stadtgebiet eine tägliche Auflage von ca. 85.000 Exemplaren hat. Die NZ erscheint montags bis freitags mit etwa 25.000 Exemplaren und wird von etwa 60 Redakteuren betreut. Die wesentlich höhere Zahl an Redakteuren bei der NN liegt vor allem daran, dass die „Nachrichten“ auch in Fürth, Erlangen, Forchheim, Pegnitz, Herzogenaurach und Neumarkt erscheinen. Dazu kommen weitere zwölf angeschlossene Heimatzeitungen wie die „Windsheimer Zeitung“ oder der „Treuchtlinger Kurier“. Jede dieser Zeitungen betreibt eigene redaktionelle Lokalarbeit. Zusammen kommt diese Arbeitsgemeinschaft montags bis freitags auf etwa 290.000 Auflagen pro Tag. Im Anzeigenteil dagegen arbeiten NN und NZ zusammen. Von Montag bis Freitag haben sie zusammen eine Auflage von mehr als 322.000, am Samstag 376.000. Damit stellt diese Gruppe einen bedeutenden Werbeträger dar, was für die geschäftliche Grundlage der Zeitungen bedeutsam ist. Denn es ist die Werbung, die hauptsächlich den aufwändigen Verlagsbetrieb finanziert. Der Leser meint wohl, dass er nicht gerade wenig für seine Zeitung bezahlt. Doch die NN ist stolz darauf, dass sie bei 15 regionalen Tageszeitungen in Deutschland mit der Auflagenhöhe auf Platz drei steht, im Preis aber am unteren Ende. Den „Sonntagsblitz“ dagegen, gemeinsam herausgegeben von NN und NZ, den gibt es umsonst. Er finanziert sich ganz aus der Werbung, hält sich heraus aus der Politik, ist aber nicht zuletzt wegen seines redaktionellen Teils den Nürnbergern als Feiertagslektüre hochwillkommen.

Ein prominentes Kind der NN-Gruppe ist der „Kicker“, der montags und donnerstags mit einer Druckauflage von 400.000 bzw. 350.000 im Olympia-Verlag erscheint. Nicht zu vergessen, dass Radio „F“ auch zur NN-Gruppe gehört.

Was den Leser aber am meisten interessiert, ist der redaktionelle Teil der Zeitung. Er will wissen, was los ist in der Welt. Er will es lesen, trotz Radio, TV und Internet. Erst einmal sorgen vier große Presseagenturen für eine Grundfütterung an Informationen. Sie decken jedoch nur einen relativ kleinen Teil ab, weil die NN großen Wert auf eigene Beiträge legt.

Der Lokalredakteur kann sowieso nicht auf die Agenturen zurückgreifen. Er muss ran an den Ort des Geschehens. Ein Vorteil für ihn ist, dass er etwa 70% seiner Artikel vorplanen kann. Sein Ressort kann früh am

Tag, etwa um 9 Uhr mit der Arbeit beginnen. Bis zur großen Mittagskonferenz steht schon einiges. Hier wird Kritik an gestern geübt und die Redakteure müssen ihre Platzansprüche für die morgige Zeitung anmelden.

Beim lokalen Teil hakte sich unsere Mögelderfer Gruppe mit Fragen und Bemerkungen ein. Man vermisst immer noch ein wenig den früher vierteiligen „Stadtanzeiger“. Seit geraumer Zeit gibt es ihn einmal pro Woche als Ausgabe Nord oder Süd. Die Mögelderfer finden sich nun in recht fremder Nachbarschaft mit Buchenbühl oder Großgründlach, während das vertraute Zabo in Ausgabe Nord nicht vorhanden ist.

Raum für kleinere Ereignisse in Nürnberg bietet der neue Teil „Nürnberg Extra“, das vielen Lesern wie die Billigausgabe von „Stadt Nürnberg“ anmutet. Diese vier Seiten sollen für die Leser der A-Ausgabe (Stadtgebiet: „Nürnberger Nachrichten“) einen Ausgleich zur B-Ausgabe bieten. Die B-Ausgabe sind die „Nachrichten“ außerhalb Nürnbergs, z.B. „Fürther Nachrichten“ oder „Erlanger Nachrichten“. Diese hatten schon immer eine eigene lokale Einlage, also von Fürth oder Erlangen. Trotzdem fehlt nicht der Teil „Stadt Nürnberg“. Die Nürnberger Leser waren also vom Umfang her benachteiligt. „Nürnberg-Extra“ soll eine Gleichbehandlung herstellen. Noch etwas lag den Mögelderfern am Herzen. Sie meinten, ihr Stadtteil würde mit seinen Ereignissen und Anliegen nicht gebührend gewürdigt. Andere Stadtteile fänden mehr Beachtung.

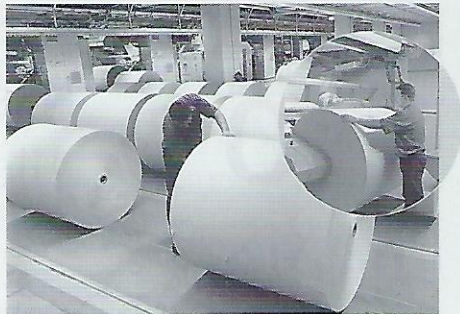
Herr Seus mochte sich dem nicht ganz verschließen. Es könnte schon sein, dass die Redakteure mehr Informationen von anderen Wohngebieten erhielten und vielleicht auch bedingt durch die eigene Wohngegend dort aufmerksamer seien. Die NN wäre aber sehr an Informationen und Hinweisen aus Mögeldorf interessiert. Er könne es sich auch vorstellen, dass sich ein junger Mensch mit Lust zum Schreiben mit ihm in Verbindung setzte. Er würde jede Unterstützung zu einer freien Mitarbeit erfahren.

Kurz vor 22 Uhr ging es dann ins technische Herz, hinein ins Druckhaus. Um bei dem zu erwartenden Lärm auch Herrn Wolfemanns Erklärungen verstehen zu können, war jeder mit ihm durch ein Headset verbunden.



*Die redaktionelle Arbeit erfolgt nach
genauem Zeitplan.*

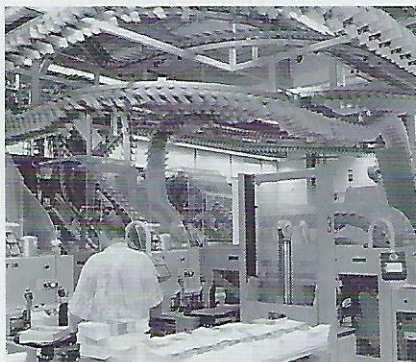
Zunächst ging es mit dem Aufzug weit hinab in den Rollenkeller, fast bis auf Imaxkino-Tiefe. Dort lagern die 1,3 Tonnen schweren Papierrollen, die aus 80 % Altpapier bestehen. Sie werden wie rohe Eier behandelt und sanft zu den Druckmaschinen befördert. Die Erstbestückung wird noch manuell am Bildschirm gemacht. Der Rollenwechsel, früher eine heikle Sache, erfolgt dann robotergesteuert, aber nicht ohne



Ein Blick ins Papierlager des Druckhauses

Aufsicht eines Fachmanns. Wie werden dann Zeitungen aus diesen gigantischen Rolle? Die fertigen Druckplatten liegen bereits in der Rotationsmaschine. Alle relevanten Daten sind am PC eingespeist worden und die Maschine weiß, was sie zu tun hat. Langsam fährt sie an. Sekunden später kann das Auge der Papierbahn kaum mehr folgen und kurz darauf liegen die ersten gedruckten und gefalteten Zeitungen auf dem Tisch. Überwacht wird der Druckvorgang ständig von einem Rotationsdrucker. Zu schnell kann es passieren, dass eine Störung eintritt, Farbe oder Wasser ausgeht. Im Nu wären dann Tausende von Exemplaren nur noch Makulatur.

Durch das 2003 eingeführte Offset-Verfahren hat die Zeitung ein wesentlich verbessertes Schriftbild. Vor allem die Bilder gewinnen durch den neuen Vierfarbendruck. Und vor der Druckerschwärze braucht man sich auch nicht mehr zu fürchten. Wir bekamen alle eine druckfrische, noch feuchte Ausgabe B der NN. Da schmierte nichts mehr ab. Die Hände blieben sauber dank der neuen Off-Set-Technik.



Über lange Transportbänder wandern die Zeitungen durch die Expedition

Pulsierendes Zeitungsleben in der ganzen Halle. Über uns, neben uns – überall laufen die Transportbänder. Daran hängen an Rollen unendlich viele gelbe Glieder mit Greifern. Akkurat hängen daran die Zeitungsexemplare, gefaltet und mit Löchern versehen. Die Faltung muss ungleich sein und am unteren Rand braucht man Löcher, damit die Maschine die Zeitung leicht aufklappen und mit Beilagen füllen kann.

Vollautomatisch bündeln dann die Greifmaschinen die Zeitungen nach Zustellbezirken und packen sie in Folie. Neben-

dran erstellt ein Drucker die Versandzettel mit den Informationen für den Träger, z.B. „Helga Müller bis 16. 08. in Urlaub.“ Vollautomatisch läuft die Zeitungsherstellung – fast! Ganz ohne Menschen geht es nicht. Da steht doch tatsächlich eine Frau und fügt Zeitungsteile („Schlitten“) von Hand zusammen.

Immer wieder passieren dem Roboter Fehler. Die werden ausgebügelt. Eine einzige Frau tut das. Früher standen hier Hunderte.

Draußen im Verladehof regiert auch der Mensch. Bereits um 23 Uhr rollen die ersten Transporter ein. Die B-Ausgabe der NN (für die Landbezirke) wurde als erste gedruckt und kann verladen werden. Die A-Ausgabe für die Stadt Nürnberg kommt später dran. Aber bis 3 Uhr ist die Expedition mit der Arbeit fertig und um 4.30 haben die ersten Abonnenten ihre Zeitung.

Mit einer noch feuchten B-Ausgabe, den „Hersbrucker Nachrichten“ verlassen wir spät, aber nicht müde das Druckhaus. Nur noch wenige Stunden – und wir holen unsere A-Ausgabe aus dem Briefkasten. Elfriede Schaller

Hotel und Restaurant

„Zur Friedenslinde“

bei Marija Jerasa

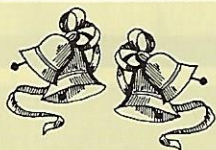
Mögeldorf Hauptstraße 63 · 90482 Nürnberg

Tel. 09 11/5 44 19 43 · Fax 09 11/5 43 08 31

Mobil: 01 70/7 98 72 70

Öffnungszeiten: Täglich von 11.00 – 14.30 und 17.00 – 23.00 Uhr

NEU: MONTAG RUHETAG



*Allen meinen Gästen
wünsche ich frohe
Weihnachten und
ein gesundes, erfolg-
reiches neues Jahr!*

Mit optimierter Erbfolgeplanung die Zukunft des Vermögens sichern.

Für eine erfolgreiche Erbfolge gilt es, sich frühzeitig mit der Vermögensübergabe an die nachkommende Generation auseinander zu setzen und sie nach eigenen Vorstellungen zu gestalten.

Auf unserem kostenlosen Informationsabend am 1. Dezember im Pfarrsaal von St. Karl, Ostendstraße 172 stehen Ihnen Experten Rede und Antwort wie Sie unter Berücksichtigung der Erbschaftsteuer Ihre Finanzplanung optimieren können.

Dr. Michael Reindl, Notar
Steuerberater Susanne Scherzer und Kurt A Körner;
Kanzlei Körner&Scherzer, Steuerberater
Christian Liebner, Investment & FinanzCenter Leiter

Investment & FinanzCenter
Nürnberg-Ostendstraße, Ostendstraße 230, 90482 Nürnberg

Informationsabend „Erben und schenken“
am 1. Dezember um 19.00 Uhr

Leistung aus Leidenschaft.

Deutsche Bank





Anno 1712: Hirschtreibjagd im Mögeldorfer Wald



Gedenksäule in Kornburg: Der durchlauchtigste Fürst und Herr Friedrich Wilhelm, Marggraff zu Brandenburg, Herzog zu Preußen und zu Mecklenburg, auch Burggraff zu Nürnberg haben einen Hirsch mit 10 Endern uff der Parforce Jagd bei Wiedersdorf angejagt und solchen durch die Regelsbacher Wildfuhr oberhalb Reichelsdorf durch die Rednitz, dann durch die Kornburger, Mögeldorfer und Fischbacher Wildfuhr wieder zurück bis Kornburg in den Flecken forcieret und uff diesen Platz nach 3 ¼ Stunden mit 40 Hunden erlegt. Geschehen, den 3. November Anno 1712.

„Einstiegspaten“ für unsere SchulabgängerInnen gesucht!!!

Die Lehrstellensituation ist eng geworden, die Unsicherheiten der Schulabgänger und Schulabgängerinnen sind groß. Oft fühlen sich die Eltern der Jugendlichen durch die eigene Situation auf dem Arbeitsmarkt verunsichert und können ihren Kindern bei der Lehrstellensuche nicht so zur Seite stehen wie diese Hilfe bräuchten.

Es ist sehr wichtig, dass junge Menschen einen Platz in der Gesellschaft und der Arbeitswelt finden.

Deswegen suchen wir Menschen, die Erfahrungen in der Berufswelt haben und denen es Freude bereiten würde, einen oder zwei Jugendliche auf der Suche nach dem ersten Einstieg in einen Beruf zu begleiten.

Eine solche Unterstützung könnte z.B. wie folgt aussehen:

- Hilfe beim Abfassen von Bewerbungsschreiben
- Sichten und Informieren über freie Stellen in Zeitschriften und über Internet-Recherchen
- Kontaktpflege mit dem Jugendlichen/der Jugendlichen
- Moralische Unterstützung und Ermutigung des Jugendlichen
- Vermittlung zwischen Jugendlichen und Arbeitgeber, z.B. Arrangement eines Schnuppertages
- Training von Kommunikation „Was sage ich, wenn...“
- Begleitung zum Vorstellungsgespräch
- Vermittlung von Berufsbildern

Einstiegspaten werden während dieser Aufgabe durch eine pädagogische Fachkraft begleitet und beraten.

Reizt Sie diese Aufgabe?

Wenn ja, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf unter e-mail-Adresse:

gh.thusnelda@schulen-nuernberg.de

oder unter der Telefon-Nummer:

09 11/5 43 01 04.

Dann können wir gemeinsam in einem Gespräch alles Weitere klären.

gez. Peter Gruber, Rektor · Brigitte Henrich, Konrektorin



Ausstellung im Stadtarchiv über Zerstörung und Wiederaufbau Nürnbergs zum 100. Geburtstag von Dr. Ing. Heinz Schmeißner

Mit einer Ausstellung im Stadtarchiv ehrt die Stadt Heinz Schmeißner, Baureferent während der Jahre des Wiederaufbaus, anlässlich seines 100. Geburtstages für seine Leistung beim Aufbau des zerstörten Nürnberg. Aufgrund des großen Publikumsinteresses ist die Jubiläumsausstellung, die nur für einen kurzen Zeitraum im März 2005 in der Ehrenhalle des Rathauses gezeigt wurde, noch bis 18. Dezember in der Eingangshalle des Stadtarchivs Nürnberg in der Norishalle zu sehen.



Heinz Schmeißner wurde in Nürnberg geboren. Er kam aus der „Münchener Schule“ der Professoren Theodor Fischer und German Bestelmeyer. Drei Jahre als Assistent von Professor Robert Vorhölzer bestimmten seine Haltung als Architekt, die dem Traditionalismus verbunden war. Gleichzeitig war er als Stadtplaner vorausschauend und der Zukunft zugewandt. Nach Tätigkeiten im Stadtbauamt München und im Hochbauamt Nürnberg war Heinz Schmeißner 1945 Hochbaudezernent für den Luftschutz und

Kunstschutz in Nürnberg. Nach Kriegsende wurde er wegen des Verbergens der Reichsinsignien zu einer 5-jährigen Haftstrafe verurteilt. 1947 begnadigt, gewann er als freier Architekt zusammen mit Wilhelm Schlegtendal den Wettbewerb zum Wiederaufbau der am 2. Januar 1945 völlig zerstörten Stadt. Im Jahr 1948 konnte er wieder in das Hochbauamt eintreten und legte ein Jahr später als Hochbaureferent einen Grundplan zum Wiederaufbau der Altstadt vor. Im Jahr 1952 wurde Heinz Schmeißner zum Baureferenten der Stadt gewählt. Die Aufbauleistung, die das Baureferat unter der Leitung von Heinz Schmeißner zwischen 1948 und 1970 erbrachte, ist beachtlich.

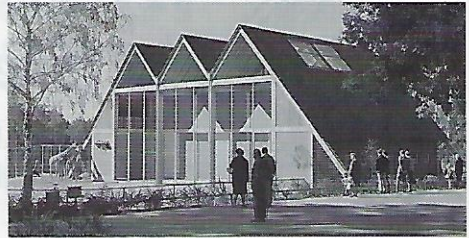
Bereits während seiner Zeit beim Hochbauamt stellte sich für Heinz Schmeißner als eine der ersten großen Aufgaben im Jahr 1936 die Planung des neuen Tiergartens. Die architektonische Konzeption sah vor, relativ kleinen Baukörper dezentral harmo-





nisch in die Landschaft einzufügen. Dieser landschaftlichen Einbindung diente auch die Verwendung des an Ort und Stelle gebrochenen rötlichen Sandsteins und die Einbindung mit Strohdächern. Auf diese Weise entstanden das Eingangsgebäude, das Menschenaffenhaus, das Flusspferdehaus, das Elefantenhaus, der Wirtschaftshof und die Waldschänke. Das interessanteste Bauwerk bildet das runde Raubtierhaus,

das von außen nicht sichtbar ganz in das Felsmassiv eingebaut ist und Tageslicht von oben erhält. Bereits im Mai 1939 konnte der Neue Tiergarten eröffnet werden, der von der Bevölkerung sofort als attraktive Erholungslandschaft angenommen wurde. Im 2. Weltkrieg erlitten die meisten Gebäude erhebliche Schäden. Die Wiederherstellung erfolgte in der alten Form. Ergänzende Neubauten, wie das Giraffenhäus und das Delphinarium, entstanden in moderner Form.



Für seine Verdienste um den erfolgreichen Wiederaufbau der Stadt, insbesondere der Altstadt, erfuhr Heinz Schmeißner zahlreiche Ehrungen; Heinz Schmeißner verstarb 1997 im Alter von 92 Jahren in Nürnberg.

In Würdigung der Verdienste Heinz Schmeißners wurde vom Baureferat der Stadt Nürnberg eine reich bebilderte Broschüre herausgegeben: unter dem Titel Stadtentwicklung -Zerstörung -Wiederaufbau werden darin detailliert die Zerstörung Nürnbergs und die große Wiederaufbauleistung aufgezeigt (erhältlich zum Preis von € 7,- in der Eingangshalle des Stadtarchivs, beim Bürgerinformationszentrum, Hauptmarkt 18 und beim Dienstleistungszentrum Bau, Lorenzerstraße 30). Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Baureferent Dipl. Ing. Wolfgang Baumann für die Genehmigung zum Abdruck dieses Auszuges. Ulrike Hölldobler-Schäfer

PRAXIS FÜR KLASSISCHE HOMÖOPATHIE

BARBARA LEIPOLDT • HEILPRAKTIKERIN

Haben Sie Fragen zu einer
homöopathischen Behandlung?

Falterstraße 3 c
90480 Nürnberg

Rufen Sie mich unverbindlich
an. Ich berate Sie gern!

Tel. 0911 · 50 64 69 31
Mail Praxis@Homoeopathie-
Leipoldt.de

www.homoeopathie-leipoldt.de

In Memoriam Philipp Rapold

Das Erinnerungsjahr 1945 neigt sich zu Ende. Wir wollen aus diesem Anlass noch einmal Philipp Rapold zu Wort kommen lassen.

Die Bombennacht des 2. Januar 1945 in Nürnberg

Meine Kindheitserinnerungen reichen recht weit zurück. Ziemlich genau ist mir Weihnachten 1943 in Erinnerung geblieben. Der Vater kam zu einem Kurzbesuch von der Ostfront, die zwei Brüder meiner Mutter und ein Schwager trafen das letzte Mal zu diesem Fest mit der Familie zusammen, um dann irgendwo an der russischen Front vor Moskau ihr junges Leben zu lassen. Unvergesslich aber bleibt mir jener 2. Januar 1945, als ich als kleiner Bub miterleben musste, wie ein Großteil des Hab und Gutes unserer Familie zerstört wurde und unsere Stadt Nürnberg in Schutt und Asche versank.

Am 11. August 1943 zerstörten die alliierten Bomberverbände schon einen Teil der berühmten Altstadt. Die gesamte lange Fürther Straße bis zum Altstadtring und die Vorstadt Wöhrd hatten aufgehört zu existieren. Über 600 Tote und hunderte von Schwerverletzten waren zu beklagen. Etwa 70.000 Menschen hatten ihr Obdach verloren. Am 3. Oktober 1944 wurden die Vorstädte St. Peter, die Gartenstadt, die Südstadt mit der Christuskirche und das Gebiet um den Luitpoldhain in eine einzige Steinwüste verwandelt. Wieder gab es hunderte von Toten und Schwerverletzten, wieder über 50.000 Obdachlose. Vieles an der historischen Altstadt ging unwiederbringlich und endgültig verloren.

Noch hielt sich der braune Mob. Die Nazis verkündeten eisern ihre Durchhalteparolen. Der „Führer“ sprach über die Volksempfänger vom nahen Endsieg. Und die Menschen? Sie versuchten in diesen schlimmen Zeiten das bestmögliche aus ihrem Leben zu machen.

Den ganzen Dezember gab es hindurch zur „Übung“ Fliegeralarm, zwei- bis sechsmal am Tag. Am 18. Dezember nach längerer Pause dann wieder ein kleinerer Luftangriff mit 50 Toten und wieder etwa 3.000 Obdachlosen. Präsident Roosevelt hatte den Deutschen für Weihnachten 1944 „Bombenverschonung“ zugesagt. Doch auch während der Weihnachtsfeiertage gab es immer wieder mehrmals täglich Luftalarm, vielleicht auch, um die Menschen nicht in falscher Sicherheit zu wiegen. Und noch war für die Alliierten Nürnberg nicht das Hauptziel – noch nicht. Die Stadt der „Reichsparteitage“, eines der Lieblings- und Hätschelkinder des „Führers“ durfte das neue Jahr noch einigermaßen intakt auf sich zukommen lassen. Aber mehr als 44 größere und kleinere Bombenangriffe hatte Nürnberg bis zum 18. Dezember schon über sich ergehen lassen müssen.

Unser persönliches Weihnachtsfest des Jahres 1944 war, wie fast überall, mehr als bescheiden ausgefallen. Der Vater war an der Front, die drei Onkel Martin, Philipp und Sepp für „Führer und Vaterland“ gefallen, die Mutter arbeitsverpflichtet. Der Großvater war Dreh- und Angelpunkt der Familie. Er holte auch

das Christbäumchen aus dem Ziegelsteiner Wald. Der Förster, der ihm unterwegs mit dem Bäumchen unter dem Arm begegnete, „übersah“ ihn einfach, sonst hätte er Anzeige erstatten müssen – aber es gab halt noch Leute mit Herz. Besagter Großvater hatte mir zu Weihnachten auch noch einen kleinen Leiterwagen angefertigt, den ich voller Stolz zum Leidwesen der Familie in der Wohnung herumfuhr und auch in die benachbarten Gärten mitnahm – oder darin auch, nach heftigen Bitten, gezogen wurde.

Der Neujahrstag war ein Montag. Die arbeitende Bevölkerung durfte sich auf einen zusätzlichen arbeitsfreien Tag freuen. In der Innenstadt war man beschäftigt, die schweren Schäden vom 18. Dezember wenigstens einigermaßen in den Griff zu bekommen. Man hatte zu tun, das kärgliche Feiertagsessen zu richten. Es gab Geld, die meisten hatten welches, manche mehr als sie brauchten, aber es gab nichts zu kaufen. Die Läden waren leer. Glückliche, wer über Lebensmittelmarken etwas Zucker, Mehl oder Grütze ergattern konnte. Der Großvater hatte ja noch seinen Garten. Da zog er Gänse, Enten, Hühner, Stallhasen, so dass an solchen Tagen eigentlich immer etwas Leckeres auf den Tisch kam. Mit solchen Gütern ließ sich auch manch anderes Nützliches und sonst nicht Erhaltbares tauschen. Dann hatte man auch Verwandtschaft auf dem Lande. Hamstern nannte man dieses Geschäft, wo allerlei Überflüssiges und Kostbares den Besitzer wechselte – des einen Freud, des andren Leid!

Das Fichtenbäumchen nadelte zu sehr und verwandelte sich noch am Neujahrstag in prasselnde Hitze im Kachelofen. Der Leiterwagen stand inzwischen im Gartenhaus und der kleine Bub beschäftigte sich mit einem Malbuch und Buntstiften der Marke Schwan, die noch zusätzlich unter dem weihnachtlichen Gabentisch gelegen hatten. Auch am Neujahrstag zweimal Fliegeralarm.

Wieder mußten wir die Luftschutzräume im Keller aufsuchen. Unser vierstöckiges Eckwohnhaus in der Welsnerstraße hatte 15 Wohnungen und wegen seiner Größe zwei Luftschutzräume, die je nach Gelegenheit im Alarmfall belegt oder unbesetzt waren. Jedes Haus hatte einen Luftschutzwart. Dieser hatte dafür zu sorgen, dass sich im Alarmfall wirklich alle im LSR (Luftschutzraum) einfanden. Diese Räume waren mit massiven Holzstämmen abgestützt worden. Die Kellerfenster hatte man schon lange zugemauert, bis auf ein Notausstiegsfenster, das hermetisch nach außen abgeschlossen war. Lange Zeit hatte man mit Gasbomben gerechnet, aber wenigstens zu dieser Scheußlichkeit haben die Alliierten nicht gegriffen. Zu den links und rechts sich anschließenden Nachbarhäusern führten massive Mauerdurchbruchstüren, die normalerweise verschlossen waren. Auch die Tür zum Treppenhaus war aus Stahl und ließ sich fest verschließen.

Diese Luftschutzkeller hatten die Hausbewohner einigermaßen wohnlich eingerichtet, denn seit 1942 waren ständig Alarmübungen an der Tagesordnung, welchen die bereits erwähnten 44 echten Luftangriffe folgten. Da gab es alte ausrangierte Sofas und Matratzen, Decken und allerlei andere nützliche Dinge, die man im Ernstfall zur Hand haben, aber nicht ständig im Alarmfall von der Wohnung in den Keller und zurück transportieren wollte. Irgendein Hausgenosse hatte eine kleine Kost-

barkeit: ein Detektor-Radio, das im Ernstfall, wenn die Hausbewohner eng zusammengedrängt beisammen saßen, eingeschaltet werden konnte, so dass man wenigstens etwas informiert war, ob es nun ernst wurde, oder doch nur ein „Blindalarm“ ablief. Der Luftschutzwart, ein alter PG (Parteigenosse) hatte zu verhindern, dass ein Feindsender abgehört wurde (die BBC in deutscher Sprache war nämlich oft besser zu hören als Radio München). Aber nun hatte er seine Einwände resignierend aufgegeben, denn Anfang Januar 1945 wusste wohl jeder, dass das sogenannte „Großdeutsche Reich“ früher oder später zusammenbrechen würde.

Der 2. Januar 1945, ein Dienstag, war ein milder Wintertag. In den Annalen kann man nachlesen, dass die Lufttemperatur +7°C betrug. Ein wolkenloser, aber bleicher Himmel konnte die Stimmung der Menschen in diesem Kriegswinter nicht aufhellen. Die Amerikaner standen mit ihren Truppen bereits in Deutschland. Die Ostfront war am Zusammenbrechen, die Nazi-propaganda nötigte nur noch ein müdes Lächeln (wenn überhaupt) ab. Die Männer an der Front, die Angehörigen meist im Ungewissen über deren Schicksal. So ging man nach den Feiertagen wieder seiner gewohnten Arbeit nach. Tagsüber gab es wieder viermal Fliegeralarm, aber die Entwarnung folgte auf dem Fuß. Das stumpfte nun die Menschen zunehmend ab. Viele suchten gar nicht mehr den LSR auf, obwohl das streng verboten war. Roosevelt hatte doch versprochen, die deutsche Bevölkerung von den Luftangriffen zu verschonen – und an dieses Wort wollte man doch glauben... Trotzdem hielt sich in der Nürnberger Bevölkerung hartnäckig das Gerücht, dass es noch einen ganz großen, gewaltigen Schlag auf die alte Noris geben werde, da diese Stadt als eines der großen Bollwerke des Nationalsozialismus angesehen werden müsse.

Um 18.25 Uhr wurde wieder Fliegeralarm ausgelöst. Alles war schon eingeübt. Die Menschen rafften ihre notwendigsten Habseligkeiten zusammen: Proviant, das Abendessen hatte man um diese Zeit noch gar nicht fertig, Decken und Bettzeug, wärmende Kleidung, denn es war ja Winter. Hindenburglichter, kleine kerzenartige Gebilde und die Wertsachen, von welchen man sich nur ungern trennen wollte, führte man ständig bei sich. Und dann suchte man, so schnell es ging, den häuslichen LSR auf. Im Rundfunk war von „großen, anfliegenden Bombereinheiten“ die Rede, so dass wohl ein allgemeines Zähneklappern begann.

Schlimmer traf es die arbeitende Bevölkerung, die gerade unterwegs war. Um diese Zeit war Schichtwechsel. In der Stadt, an der Peripherie, wo die großen Industriezentren lagen, Siemens-Schuckert, MAN, Tafel, Diehl, strömten die Menschen durch Fabriktore nach Hause zu, andere traten den Dienst an. Die Straßenbahnhaltestellen, wie jeden Abend überfüllt. Aber auch das normale Leben sollte ja auch nach den Feiertagen wieder weitergehen. Ab 19.00 Uhr sollten die Kinos den Menschen mit ihren Friedensfilmen eine heile Welt vorgaukeln. Auch Opern- und Schauspielhaus luden zu Aufführungen ein.

Aber offensichtlich spürten die Menschen, dass buchstäblich etwas in der Luft lag. Vielleicht hatten auch einige Leute Zugang zur britischen BBC, dem von den Nazis so gehassten Feindsender, die, wenn auch oft versteckt, der Bevöl-

kerung Hinweise auf bevorstehendes Unheil ankündigte. Augenzeugen berichteten jedenfalls, dass es nach dieser Luftwarnung ein unbeschreibliches Getümmel und Durcheinander in der gesamten Innenstadt und an den neuralgischen Punkten, wie Plärrer, Bahnhofplatz, Hauptmarkt, Marien- und Hindenburgplatz (dem heutigen Rathenauplatz) gegeben haben muss. Alle versuchten den nächstbesten Bunker in der Innenstadt (es gab ein riesiges, verzweigtes Tunnelsystem), oder die Luftschutzräume daheim zu erreichen. Da es schon dunkel war, wurde die Straßenbeleuchtung abgeschaltet, die Straßenbahnen blieben stehen, was die Angst der Menschen nur noch steigerte. Die heulenden Sirenen, die nicht mehr verstummen wollten, machten nun dem letzten klar, dass irgendetwas ganz fürchterliches passieren würde. Mein sechzigjähriger Großvater kam gerade noch rechtzeitig atemlos von seiner Arbeitsstelle, er war Vorarbeiter bei Schillingworth unten an der Pegnitz, zurück und wurde sofort bei heulenden Sirenen in den LSR verwiesen. Er berichtete, dass alles in fürchterlicher Aufregung sei und dass man sich auf Schlimmes gefasst machen müsse. Seine geliebte Firma, in der er fast 40 Jahre lang hingebungsvoll gearbeitet hatte, wurde noch in derselben Nacht dem Erdboden gleich gemacht.

Wir hatten inzwischen einen der beiden zur Verfügung stehenden Luftschutzräume aufgesucht. Aus mir heute noch unerklärlichen Gründen begab sich die ganze Hausgemeinschaft an diesem Abend fluchtartig in den kleineren LSR, der einen Notausgang zum Nachbarhaus hatte. Wer es veranlasste, konnte hinterher niemand genau sagen - aber diese Eingebung rettete sicher unser aller Leben! Der Nachbar mit seinem Detektor-Radio versucht dem kleinen Gerät irgendwelche Lebenszeichen zu entlocken. Plötzlich fiel das Notlicht aus, was äußerst ungewöhnlich in der frühen Phase des Alarms war. Sofort entzündete man die bereit gelegten Hindenburglichter und so saßen wohl 30 - 40 Menschen, angstvoll zusammengepfercht, bei ihren wenigen Habseligkeiten und lauschten wortlos dem immer noch andauernden, deutlich vernehmbaren Sirenengeheul.

Was wir alle nicht wußten: 517 Lancaster-Bomber und 7 Mosquitos waren seit zwei Stunden in der Luft, aufgestiegen von vielen britischen Flugplätzen, beladen mit zig-tausenden von Spreng-, Brand- und Zeitzünderbomben jeden nur erdenklichen Gewichtes, um Nürnberg den Todesstoß zu versetzen. Um 19.20 Uhr begannen die Bomber von Wester her, in drei großen Angriffswellen anfliegend, ihre tödliche Last auf das abendliche Nürnberg abzuwerfen. Strategisches Ziel war die Altstadt - Deutschlands Schatzkästlein. Zuerst ein nächtliches Feuerwerk, wie es Nürnberg noch nie gesehen hatte. Die begleitenden Jagdflugzeuge warfen Leuchtkörper ab, um die Zielgebiete für den Bombenabwurf zu markieren. Der Volksmund nannte sie „Christbäume“. Die ganze Altstadt war in fahlgrünes Licht getaucht. Die Burg, die spitzen Türme von St. Sebald und St. Lorenz, die Kuppeln der Frauenkirche und von St. Elisabeth zeigten den Bomberbesatzungen nur zu genau, wo sie ihre Lasten auszuklinken hatten. Die Menschen, soweit sie in der Eile die rettenden Unterstände nicht mehr erreichen konnten, sahen wohl wie gelähmt und gebannt

auf diesen Himmel, unfähig sich von dem Schauspiel abwenden zu können. Von diesem Schreckensszenario weiß der kleine Bub natürlich nichts. Was aber jetzt in den Kellern zu hören ist, das ist das helle Bellen von Geschützen. „Des is die Flagg, unser Flagg“, sagt der Luftschutzwart in die Stille. Und fachmännisch, wie er glaubt, weiter: „Däi schäisn edz, iech hers genau vo Zieglstaa und vom Rechnberch nai, härder des?“ So spricht er, um etwas tröstliches zu sagen. „Däi wärn scho widder vom Himml hulln, däi Gribbl, däi miserablichn, mir homs bisher nu immer gschaffd!“ Er bekommt keine Antwort. Es riecht verdächtig nach Mensch in diesem kleinen Raum.

Die Notbeleuchtung flackert noch einmal kurz auf, um dann endgültig zu verlöschen. Und jetzt mischt sich, es ist deutlich zu hören, in das bellende Geschieß der Flak (Flugabwehrkanonen) etwas anderes, unheilvoll klingendes, was wir bisher so nahe nicht gehört hatten: zuerst ein heulendes Pfeifen, ein Brausen, ein Dröhnen, dann Schlag auf Schlag ein Bersten und Krachen, wie ich es mit meinen Worten kaum zu schildern vermag. Obwohl wir vermeintlich glaubten, in Sicherheit zu sein, spürten wir jetzt, wie der Fußboden zu zittern und zu wanken beginnt. Der ganze Raum schien zu schwanken. Dann plötzlich ein ohrenbetäubendes Krachen, ein fürchterlicher Schlag, der alles durcheinander zu wirbeln scheint. Mehrere Stützbalken knicken ein wie Streichhölzer und fallen um – auf uns. Der Luftsog muss meine Mutter, die mich krampfhaft umfasst hält, gegen die rechte Hauswand geschleudert haben, denn dort liegen wir beide. Alle Hindenburglichter waren in diesem Augenblick schlagartig ausgepustet. Es ist ganz dunkel im Raum. Dann, so weiß ich's noch, als wäre es wie heute: „Ou, maine Baa – Hilfe, so helfd mer doch“, jammert eine Stimme. Auf der anderen Seite: „Machd doch er Lichd, mir sin alle verschidd, glaab iech!“ Ich bin einfach sprachlos. Da es immer noch finster und die Luft so stickig ist, dass man kaum atmen kann, fragt meine Mutter ängstlich, ob mir nichts fehlt. Ich nicke nur, was sie ja nicht sehen kann. „Um Godd's Willn, is der wos bassierd?“ „Naa“, bringe ich endlich hervor.

Fortsetzung im Februar-Heft!

Quast Boerger & Böhm GmbH & Co.KG
Innungs-Meisterbetrieb und Fachbetrieb nach § 19 / WHG

Tankservice + Heizungstechnik

- Öltankreinigung • Öltankentsorgung
- Öltanksanierung • Neutankanlagen
- Brennerinspektion
- Heizungsbau Öl/Gas
- Boilerentkalkung • Boilerdesinfektion
- Sachverständigenprüfung

Wir sind Ihr Partner!



90482 Nürnberg/Mögeldorf · Ostendstraße 138
Tel: 0911 / 5 44 43-0 · Fax: 0911/ 5 44 43 70

www.quast-nuernberg.de
info@quast-nuernberg.de